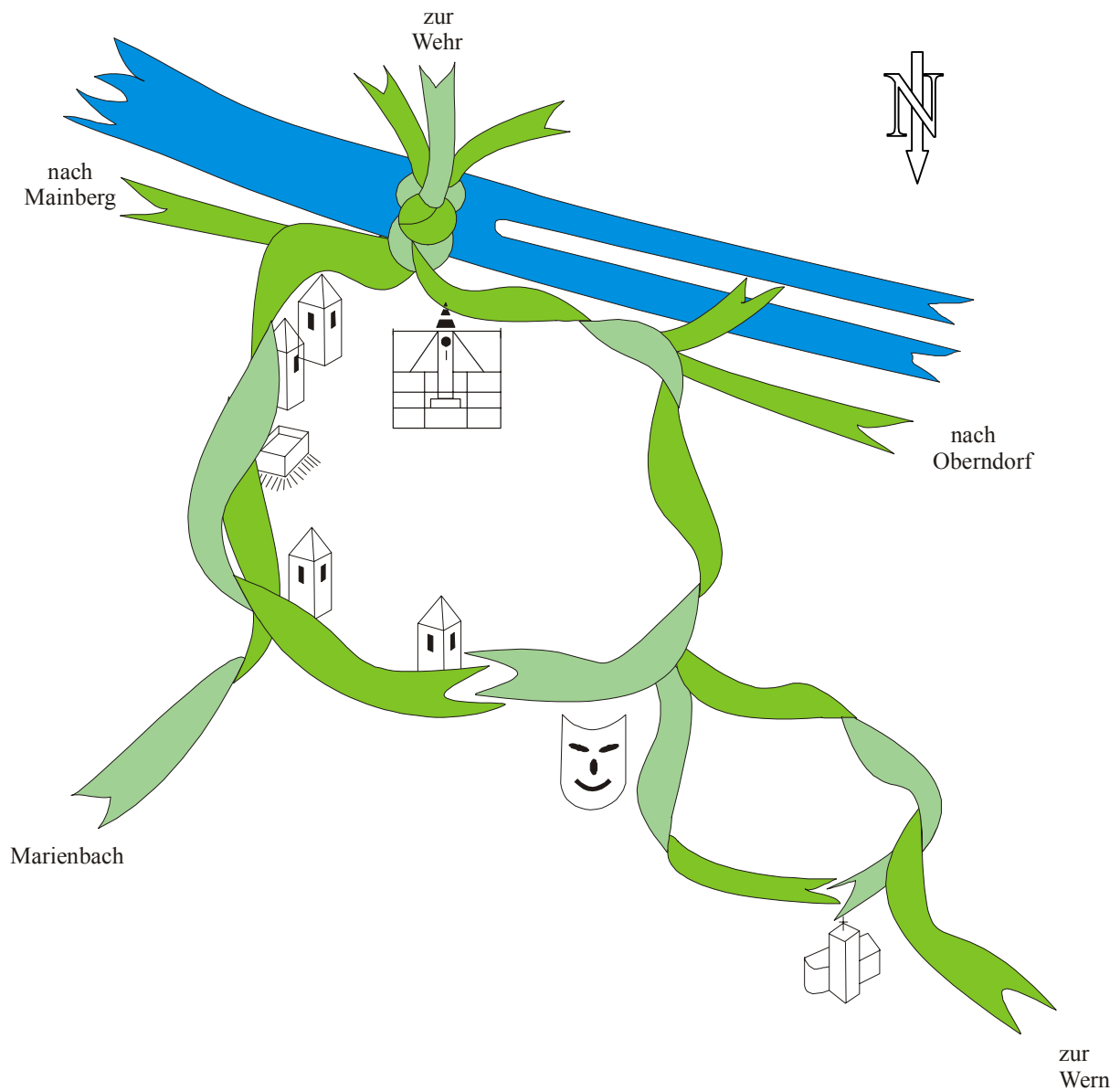


Grüne Bänder



Neue Perspektiven



Lokale Agenda 21 der Stadt Schweinfurt
Arbeitsgruppe „Wohn- und Grünplanung“

Widmung und Dank

Für eine nachhaltige Stadtentwicklung legt die Arbeitsgruppe „Wohn-Grün-Planung“ der Lokalen Agenda 21 der Öffentlichkeit, dem Stadtrat und der Stadtverwaltung die Ergebnisse ihrer einjährigen Arbeit vor. Es sind erste konkrete Umsetzungen aus dem Bericht „Quo vadis Schweinfurt?“ des vergangenen Jahres. Wie jener Bericht soll dieser einen „Masterplan für Schweinfurt“ befruchten, der mittel- und langfristig die Stadtentwicklung leitet.

Dabei haben Mitglieder der Stadtverwaltung fachkundig mitgewirkt, denen wir ausdrücklich danken wollen. Es sind dies die Herren:

Rolf-Dieter Appeldorn Amt 61, Markus Peter Amt 67 und Rigo Zehnder Amt 65.

Besonders danken wir Herrn Günter Kopic von der Stabstelle der Agenda 21, der als Gärtnermeister wie als Betreuer der Agenda-Gruppe unermüdlich unsere Arbeit unterstützte.

Wenn nun unser Beitrag eine Diskussion auslöst, die sich in Ratsbeschlüssen und Investitionen niederschlägt, haben wir unser Ziel erreicht.



Schweinfurt, den 05.03.2005

Dr. Erich Ruppert (Sprecher der AG)
Hans-Jürgen Dörnhöfer
Franz Hoheisel - Wiederaufbau-GmbH
Horst Laschka
Gerd Menninger - Haus- u. Grundbesitzerverein

Wozu grüne Bänder um die Innenstadt?

Die Frage ist nicht rhetorisch gestellt. Galt doch über Jahrzehnte in Schweinfurt: Wir brauchen mehr Straßen!

So breiteten sich graue Bänder aus wo Grünes war. Auf Äckern und Wiesen, auf so genanntem „freien Land“, konnte man leicht Straßen (und Bauplätze) vermehren. Die Folgen: Die Autos nahmen zu und mit ihnen Lärm und Abgase. Wer konnte zog aufs grüne Land (und mit ihm verschwand seine Einkommenssteuer). Die Abgewanderten besuchten die Stadt nun erst recht mit Autos. Um Engpässe abzuwenden baute man weitere Straßen und Parkplätze, was nur die nächsten Städter bewog ins Umland zu ziehen. Ein Teufelskreis, dessen Lasten vorwiegend die verbliebene Stadtbevölkerung erdulden und bezahlen musste.

Der Trend kann heute gebrochen werden.

Der Auto-Verkehr ist in Schweinfurt bereits rückläufig und in Städten wie Dortmund ist der Wegzug in die Region durch eine Nachfrage orientierte Wohnplanung schon „deutlich gedämpft“! ¹⁾ Auch im Schweinfurter Stadtteil Bergl interessieren sich viele für die sanierten Wohn- und Außenanlagen (zwischen Brombergstraße und J.F.-Kennedy-Ring) und so wandelt sich schrittweise die Bevölkerung.

Mit „Quo vadis Schweinfurt?“ ²⁾ sieht die Lokale Agenda 21 die Bevölkerung der Stadt weiter schrumpfen und schlägt für einen geordneten Strukturwandel u. a. vor:

Für renovierte Stadtwohnungen muss das Umfeld beruhigt und begrünt werden. Um die Wohnquartiere der nördlichen und westlichen Innenstadt (bis zur Landwehrstraße) aufzuwerten, sind durch Abriss entstandene Flächen zu begrünen und durch ruhige Wege zu verbinden. Neben dem östlichen grünen Band zum Main (inklusive der Unterquerung des Paul-Rummert-Rings) soll eine Kette aus grünen Inseln vom Philosophengang, Fichtelsgarten, Spitalseeplatz, Grüner Markt, Schuttberg bis zur Wern entstehen.

Schon vor einigen Jahren hatte die Agendagruppe Wohnen/Wohnumfeld zum Ziel, versiegelte Innenhöfe aufzubrechen sowie grün und umgestaltet einen qualitativ wertvollen Lebensraum für die unmittelbar angrenzenden Bewohner zu schaffen. Dies wurde auch in einigen Objekten wie z.B. in der Wilhelmstr 14/Seestr. 9 1/2 umgesetzt.

In den vergangenen Jahren wurden Wohnquartiere am „Grünen Markt“ und am Bergl in der Haylmannstraße, die nicht mehr den heutigen Wohnbedürfnissen entsprachen, abgebrochen. Es ist vorgesehen, diese Flächen zeitgemäß zu bebauen und ihr Umfeld neu zu gestalten.

Wenn die US-Truppen abziehen sollten, werden die großen Wohnungsbau-gesellschaften für eine langfristige Vermietung ihr Angebot überprüfen, wie sich auch der gesamte Schweinfurter Wohnungsmarkt auf die geänderte Wohnraum-situation einstellen muss.

Daher greifen wir jetzt schon einen Teil des Vorschlags auf und konkretisieren ihn.

Was gewinnt die Stadt durch grüne Bänder?

Sie heben ihre historische Gestalt hervor und geben ihr Profil

Ein Ansatz ist bereits gemacht. Die östliche Stadtmauer ist weitgehend zugänglich und begrünt. Der Graben am Unteren Wall wird derzeit freigelegt und wartet auf eine Verbindung zum Main. Über den Philosophengang und Motherwell-Park mit der neuen Großplastik „Impressionen der Landstraße“ (Julian Walter, 1987/1999) gelangt man im Grünen zum Fichtelsgarten.

Von diesem ehemaligen Befestigungsvorwerk ab bis zum Châteaudun-Park gilt es Altes wieder zu entdecken. Die Stadtmauer mit einem alten Turm ist noch versteckt und kaum zugänglich. Im Châteaudun-Park freigelegt, ist sie ab dem Ernst-Sachs-Bad vom „ökonomischen Fortschritt“ gänzlich zerstört. Nur als leicht verlegter Grünzug zum Main (Jägersbrunnen, Johannissgasse) kann sie durch den Park des Alten Friedhofs nachgezeichnet werden. Die grüne, mit technischen Denkmälern und Beton-Skulpturen bereicherte Gutermann-Promenade und das Stück am Unteren Marienbach schließen den Ring um die Altstadt.

Schweinfurt hat in wirtschaftlichen Aufbruchstimmungen seine historischen Bauten „aus dem Weg geräumt“ und dadurch Charakteristisches verloren. Wenn es sich nun seiner alten Mauern und Gebäude besinnt, mit gelungenen jüngeren Bauwerken verbindet, verlorene Bausubstanz durch Grün ersetzt sowie durch zeitgenössische Kunst ergänzt, erwirbt es ein neues, eigenes Gesicht.



Kunst am Obertor: „Impressionen der Landstraße“ von Julian Walter (1987 / 1999)

Sie heben die Wohn- und Arbeitsplatzqualität der Innenstadt

Das Leben in der Innenstadt wird nicht nur durch Handel, Dienstleistungen und kulturelle Angebote gesichert. Mit der Sanierung vieler Wohnhäuser bietet die Altstadt gute Wohnungen und zieht besonders Alleinstehende, jüngere aber auch alte Menschen an. Die schnell erreichbaren Angebote sind attraktiv und wenn sich mit den Wohnungen Ruhe und Grün verbindet, können sie leicht mit guten Lagen im Umland konkurrieren.

Ein grüner Ring um die Stadtmauern, abgesetzt vom Verkehr, erlaubt allen in der Innenstadt erholsame Spaziergänge. „Luft schnappen“ ist nicht nur in Arbeitspausen gut, auch Innenstadtbewohner schätzen sehr „ins Grüne zu gehen“ ohne ein Fahrzeug zu benutzen. Wenn in nahen Grünanlagen Kinder sicher spielen können, verzichten auch Eltern leichter auf ein Häuschen mit Garten und siedeln in der Stadt.

Sie heben die Wohnqualität der westlichen Vorstadt

Seit dem 19. Jahrhundert verbinden grüne Bänder die Altstadt mit ihren Vorstädten, bzw. neuen Stadtteilen: Die Uferwege am Main, am Oberen Marienbach und die alte Maibacherstraße mit dem Friedhof.

Die Grünverbindungen durch die westliche und nordwestliche Stadt sind jedoch gestört. Relativ dicht entstanden dort große Wohnblocks neben Industrieanlagen. Zwar zog sich die Industrie teilweise zurück, die dichten Wohngebiete blieben aber und können Aufwertungen gut vertragen. Statt Stellplatz-Auffanggebiete für City-Pendler sollten die Wohnungen ein gutes Umfeld bekommen. Wird dies grün und ruhig, sanieren die Eigentümer lieber.

Vom grünen Ring um die Altstadt zum begrünten Schuttberg im Westen und weiter bis zur renaturierten Wern lässt sich leider kein durchgängiger Park bilden. Werden einige ruhige Straßen (Ludwigstraße, Feldgasse, westliche Seestraße) einbezogen, können jedoch die Anwohner durch längere Grünpassagen spazieren: im umfassender begrünten Spitalseeplatz, der seinen See zurückerhält oder die nur gering zu verändernde Strecke hinter dem Augustinum (zwischen Schwarzer Weg und Georg-Schäfer-Straße).

Was kosten uns grüne Bänder?

Grob zusammengefasst:

Sie kosten natürlich Geduld, denn die nördliche Stadtmauer lässt sich erst in einem Sanierungsgebiet Neue Gasse/ Bauerngasse freilegen. Viel Grund muss aber durch die Stadt nicht erworben werden.

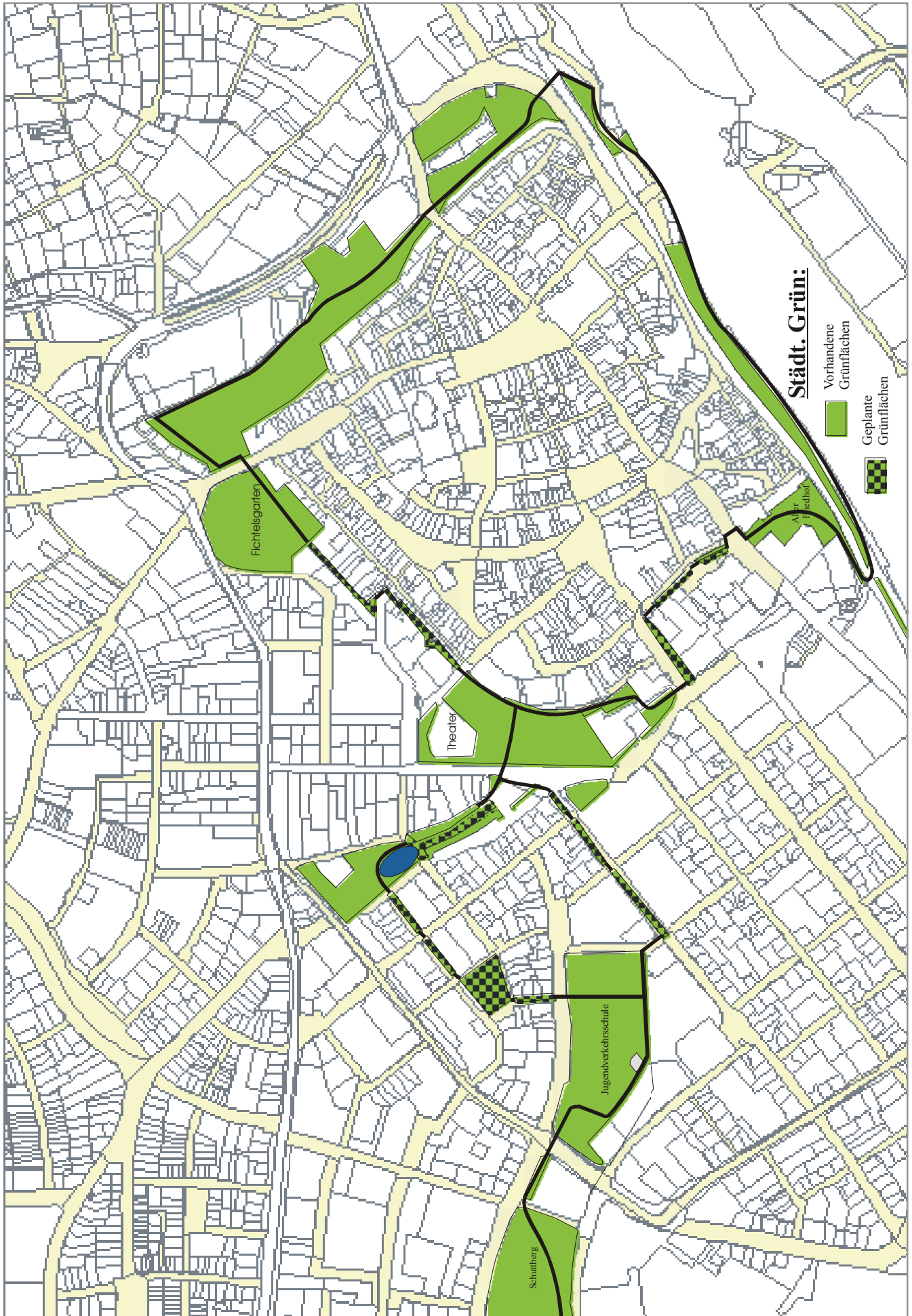
Einige Straßenzüge müssten durch zusätzliche Bäume (ca. 20) und Büsche begrünt werden. An diesen Stellen könnten Parkplätze entfallen.

43 Parkplätze (vorwiegend von City-Pendlern ganztags genutzt) müssten im südöstlichen Teil des Spitalseeplatzes weichen. Sie sind sicherlich mit Park & Ride Plätzen am Stadtrand kompensierbar (übrigens beklagte niemand ihr geplantes Verschwinden als man die Spitalsee-Spange bauen wollte).

Der südöstliche Spitalseeplatz müsste entsiegelt und Erdmassen für den Spitalsee und die Parkgestaltung verschoben werden.
Längerfristig würden am Unteren Marienbach eine Unterführung der Bahnlinie auch die Flussläufe direkt an den Grüngürtel der Altstadt anbinden und ein die Maxbrücke unterquerender Fußgänger- und Radsteg den Weg erheblich sicherer machen.

1. Quo vadis Schweinfurt? S. 10 LA 21 Schweinfurt, 2004
2. Masterplan Wohnen S. 9 Dortmund 2004

Übersichtsplan



Das Gesamtkonzept

Der ruhige, möglichst im Grünen verlaufende Weg vom Obertor zur Grünanlage auf dem Schuttberg setzt den bestehenden Grünzug vom Unteren Wall über den Philosophengang und Motherwell-Park nach Westen fort. Dabei verzweigt der Weg sich ab dem Bunker am Spitalseeplatz in eine südliche und nördliche Route, die sich an der Jugendverkehrsschule wieder vereinen. Der weitere Weg vom Schuttberg zur Wern wird hier noch nicht gedanklich fortgesetzt. Jedoch zweigt im Châteaudun-Park südlich ein Weg ab (sog. 6. Abschnitt), der die vom Horten/Kaufhof-Galeria unterbrochene Grünverbindung zum Main wieder schließen soll.

Abschnitt Fichtelsgarten bis Châteaudun-Park

Vom Philosophengang oder Motherwell-Park kommend soll der Weg über den Fichtelsgarten zum Châteaudun-Park führen. Es bietet sich ab Fichtelsgarten der alte Befestigungsgraben an, in dem die Stadt eine schmale Mauer besitzt. Der Weg könnte entlang der Mauer am Ende privater Gärten verlaufen, bevor er die Straße „An den Schanzen“ gegenüber dem Kindergarten erreicht. Danach sollte der Weg nördlich entlang der alten Stadtmauer mit einem Türmchen unter großen Bäumen zur Neutorstraße und dem Châteaudun-Park führen.

Solange dieser Weg nicht geschaffen ist, sollte ersatzweise der Weg vom Fichtelsgarten durch die östliche Gymnasiumstrasse und südlich um das Celtis-Gymnasium herum zur Neutorstraße und von dort zum Châteaudun-Park geführt werden.

Im Park dann entlang der Stadtmauer bis zum Durchbruch Hadergasse, danach Richtung Westen zum Übergang Rossbrunnstraße.

Hier bieten sich eine nördliche und eine südliche Variante an.

Nordvariante:

Abschnitt Châteaudun-Park bis Feldgasse

Ab Übergang Rossbrunnstraße soll der Weg am Luftangriff-Denkmal vorbei zum Südteil des Spitalseeplatzes durch eine breite, begrünte Zone führen, in die die östliche Straßenhälfte und der anschließende Wäscheplatz bis zur Seestraße umgewandelt wird.

Der nördliche Teil des Spitalseeplatzes wird ebenfalls in eine Grünanlage umgestaltet, evtl. wieder mit einem Spitalsee, wobei der Aushub zum Lärmschutz gegen die Friedrich-Ebert-Straße verwandt werden kann.

Abschnitt Feldgasse bis Jugendverkehrsschule

Weiter führt der Weg durch eine zu beruhigende und zu begrünende Feldgasse (Spielstraße mit Bäumen). Nach dem Grünen Markt und dem westlichsten Teil der Seestraße quert man die Friedrich-Stein-Straße zum Fußweg zwischen dem Bolzplatz und der Jugend-Verkehrsschule, wo man auf die Südvariante trifft.

Südvariante:

Abschnitt Châteaudun-Park bis Jugendverkehrsschule (Südvariante)

Auf der zu begrünenden nördlichen Seite der Ludwigstraße nach Westen bis zum „Schwarzen Weg“. Danach rechts in diesen einbiegen und nach dem Haus Nr. 1 links in einen unbenannten Fußweg einbiegen.

Abschnitt Jugendverkehrsschule bis Schuttberg

Dieser „Grüne Weg“ verläuft südlich der Jugend-Verkehrsschule und nördlich des Augustinums, hinter dem Arbeitsamt vorbei bis zu einem Spielplatz. Vor dem Spielplatz biegt man rechts ab und geht bis zu einer rotblättrigen Pflaume. Danach links dem Trampelpfad bis zur Kreuzung Landwehr/Friedrich-Ebert-Str./Friedrich-Stein-Str./Ignatz-Schön-Str. Auf der südlichen Seite der Ignatz-Schön-Str., vorbei an der Tankstelle quert man die Straße „Am Schuttberg“. Danach sollte ein neuer Weg um die zwei Robinien herum zur Treppe am Schutthügel führen.

Abschnitt Châteaudun-Park bis Gutermannpromenade

Vom Châteaudun-Park soll der Weg am Ernst-Sachs-Bad vorbei durch die Grünanlage zum Jägersbrunnen geführt werden. Der Weg quert den Jägersbrunnen und führt auf dessen wesentlich breiter begrünter, südlicher Seite zur Johannissgasse. Dort sollen zwischen den Parkplätzen auf der westlichen Seite Bäume gepflanzt werden.

Dann führt der Weg westlich der vorhandenen Baumreihe über kirchlichen Grund an der Heilig-Geist-Kirche vorbei bis zur Schultesstraße. Diese kann nur 30 Meter östlich an der vorhandenen Fußgängerinsel gequert werden. Von dort durch den Park des Alten Friedhofs, unter der Bahn hindurch zur Gutermannpromenade.

Um auf der Promenade eine sichere Verbindung zum Unteren Wall herzustellen, könnte ein Steg entlang der Spinnmühle unter der Maxbrücke (Fern-Radwanderweg) ungefährlich bis zur Mündung des Marienbaches führen und dort die Bahn unterqueren. Bis dies möglich ist, wird der Weg zum Georg-Schäfer-Museum und dann durch den Zürc zum Stadtgraben am Unteren Wall führen müssen.

Auf allen nachfolgenden Plan-Skizzen sind die städtischen Grünflächen zur besseren Übersicht grün, die neu zu schaffenden grün-schwarz-kariert dargestellt

Abschnitt Fichtelsgarten bis Châteaudun-Park

Im Rahmen des Sanierungsgebietes „Neue Gasse“ kann eine neue, ruhige und grüne Verbindung vom Obertor zur Neutorstraße mit Übergang zum Châteaudun-Park geschaffen werden. Zwischen Fichtelsgarten und der Straße „An den Schanzen“ befinden sich private Gärten, die im Bereich der alten Stadtmauer und des ehemaligen Befestigungsgrabens angelegt sind. Diese Gärten gehören heute zur Bebauung „Neue Gasse“, bestehend aus Wohnhäusern und kleineren Gewerbebetrieben, sowie den Wohnhäusern an der „Gymnasiumstrasse“. Die Grenze zwischen den Gärten bildet parallel zur „Neuen Gasse“ eine schmale Mauer (ehemals Stützmauer zum Stadtgraben), die sich im Besitz der Stadt befindet (Fl.Nr. 1128). Entlang dieser Mauer am Ende der privaten Gärten könnte ein Weg verlaufen, der am städtischen Grundstück (Fl.Nr. 1079) die Straße „An den Schanzen“ gegenüber dem Kindergarten erreicht.

Durch eine Verbindung über den Hof „An den Schanzen 5“ könnte der Weg entlang der alten Stadtmauer mit einem Türmchen hinter den Häusern der „Neuen Gasse 1 - 27“ unter großen Bäumen weitergeführt werden. Auch dieser Teil des Weges wäre wieder am Ende privater Gärten, die zu den Häusern „An den Schanzen“ gehören. Der Durchgang zur Neutorstraße ist heute durch eine Garage versperrt, die entfernt werden müsste. An dieser Stelle sollte der Abschluss der alten Stadtmauer wiederhergestellt werden, und damit ein sichtbarer Kontrapunkt zur gegenüberliegenden Stadtmauer am Châteaudun Park gesetzt werden. Der historische Zugang zur Stadt über die Neutorstraße würde dadurch wieder erkennbar und optisch aufgewertet.

Auf der nachfolgende Skizze ist der Verlauf des neu zu schaffenden Weges durch ein grün-schwarzes Muster gekennzeichnet.



Solange dieser Weg nicht geschaffen werden kann, müsste der grüne Weg vom Fichtelsgarten durch die östliche Gymnasiumsstraße bis zum Schulhof des Celtis Gymnasiums verlaufen. Dort stellt ein bestehender Fußweg die Verbindung zur

Straße An den Schanzen und dort zwischen einem Kiosk und dem Gebäude der ehemaligen Landesbank zur Neutorstraße und Châteaudun Park her.

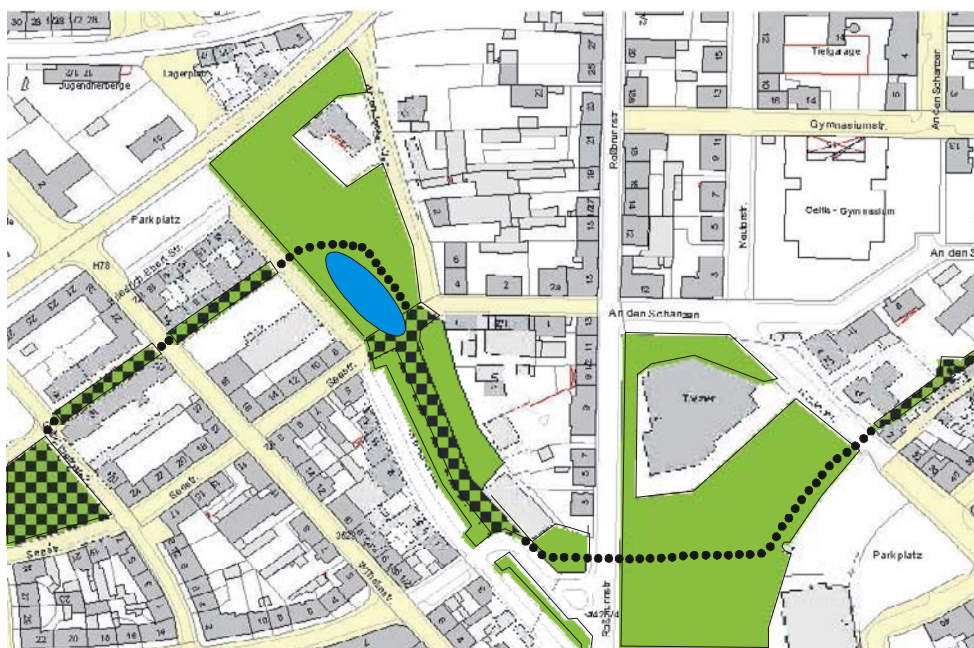
Nordvariante:

Abschnitt Châteaudun-Park bis Feldgasse

Nach dem Übergang in Rossbrunnstraße führt der Weg am Luftangriff-Denkmal vorbei zum Südteil des Spitalseeplatzes, dessen östliche Hälfte zu einem begrünten Band werden soll. Verbunden mit dem bereits grünen, aber umzugestaltenden Nordteil entsteht so ein Spitalsee-Park, der die westliche Vorstadt deutlich aufwertet.

Dazu müssen ab der Abzweigung zur Friedrich-Stein-Straße alle 43 östlichen Pkw-Stellplätze entfallen. (Sie werden vorrangig von Langzeitparkern aus dem Landkreis genutzt, denen man Park & Ride an der Stadtgrenze oder Sonderkonditionen im Parkhaus der Hadergasse anbieten könnte). Ein durch Büsche zu den westlichen Parkplätzen abgeschirmter Gehweg verläuft auf der Trasse des derzeitigen Bürgersteigs und wird auf den ersten 20 Metern (um den Bunker) zur schmalen Zufahrt zu einer privaten Garage. Danach kann er gesandet, durch Bänke ergänzt und von Blumen- oder Staudenrabatten begleitet zum wieder hergestellten Spitalsee führen. Dessen Südufer verläuft auf der Südseite der Seestraße, die damit unterbrochen wird. Nur ein Fußweg soll noch die östliche und westliche Seite verbinden. Unterlagen der Stadtentwässerung belegen, dass in der Rossbrunnstraße auf der Höhe des Ernst-Sachs-Bades täglich 158 cbm Quellwasser ungenutzt in das Kanalnetz geleitet werden. Damit könnte man leicht den neuen Spitalsee speisen.

Der durch den See landschaftlich verbundene nördliche Teil des Spitalseeplatzes soll besser genutzt werden. Den Aushub des Sees kann man für zwei Wälle verwenden, die Bänke nördlich des Sees zu einer Spielwiese und diese wiederum gegen den Lärm der Friedrich-Ebert-Straße schützen.



Der Spitalsee im Jahre 1834



Ausschnitt aus dem Urberechnungsblatt 92-42d des Staatlichen Vermessungsamtes Schweinfurt

Neuer Spitalseepark - Skizze

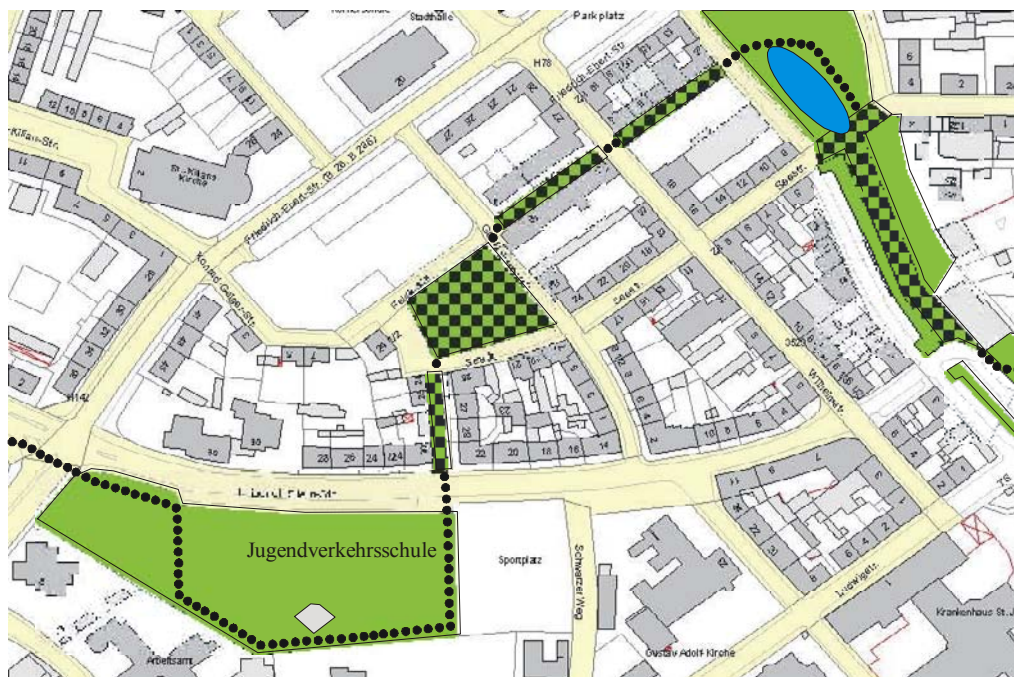


Abschnitt Feldgasse bis Jugendverkehrsschule

Weiter führt die Route durch die Feldgasse, deren Bürgersteige auf das Niveau der Straße gesenkt und deren südlicher Seite mit Bäumen bepflanzt werden sollte. Die Feldgasse sollte zur Spielstraße umgewidmet, zumindest aber Tempo 30 vorgeschrieben werden.

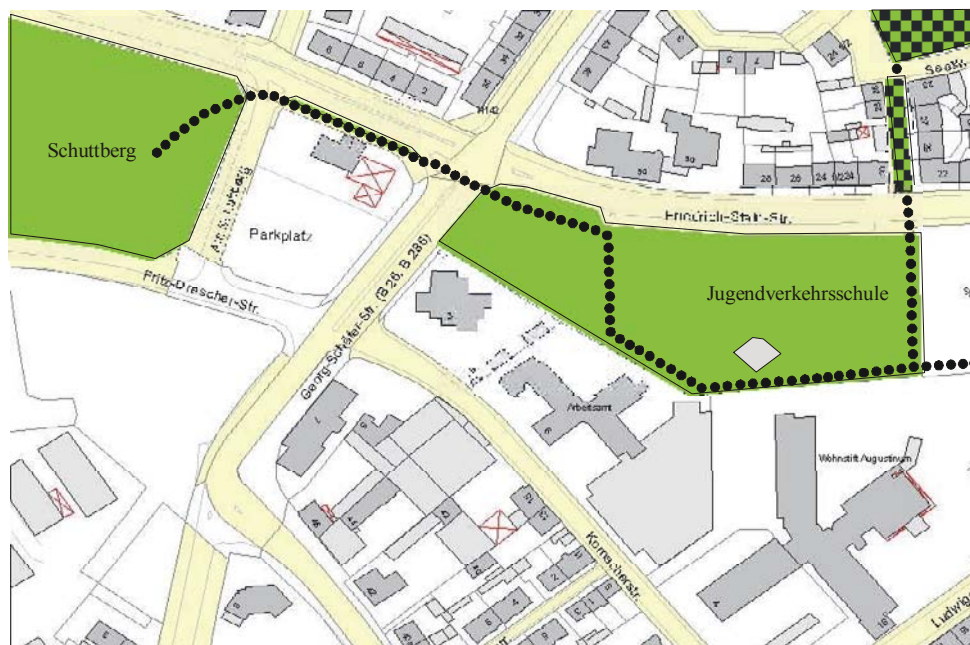
(Nachrangig könnte der Innenhof zwischen Wilhelmstraße 13 und der Seestraße 22/24 neu gestaltet und bepflanzt alternativ zum westlichen Teil der Feldgasse angeboten werden.)

Danach führt die Route über den Grünen Markt zum westlichsten Teil der Seestraße, der auf die Friedrich-Stein-Straße mündet. Der gegenüber liegende Fußweg (zwischen Bolzplatz und Jugend-Verkehrsschule) führt zum „Grünen Weg“ hinter dem Augustinum und damit zur Südvariante.



Abschnitt Jugendverkehrsschule bis Schuttberg

Der Grüne Weg verläuft südlich der Jugend-Verkehrsschule und nördlich des Augustinums, hinter dem Arbeitsamt vorbei bis zu einem Spielplatz. Der massive Zaun zum Augustinum sollte mit einheimischer Clematis berankt werden. Kurz vor dem Spielplatz biegt die Route rechts ab und führt bis zu einem rotblättrigen Zierapfel. Danach links über einen Trampelpfad bis zur Kreuzung Friedrich-Ebert-Straße/ Friedrich-Stein-Straße. Der Trampelpfad sollte zum kombinierten Fuß- und Radweg ausgebaut („Brücke“ über Pappelwurzeln?) und die vorhandenen Fuß-Radwege entweder begrünt oder zu Parkplätzen umgewandelt werden. Auf der südlichen Seite der Ignatz-Schön-Str., vorbei an der Tankstelle quert man die Straße „Am Schuttberg“. Danach soll ein neuer Weg um die zwei Robinien herum zur Treppe am Schutthügel führen. Seine grünen Flächen sind damit angeschlossen.



Abschnitt Châteaudun-Park bis Marienbach

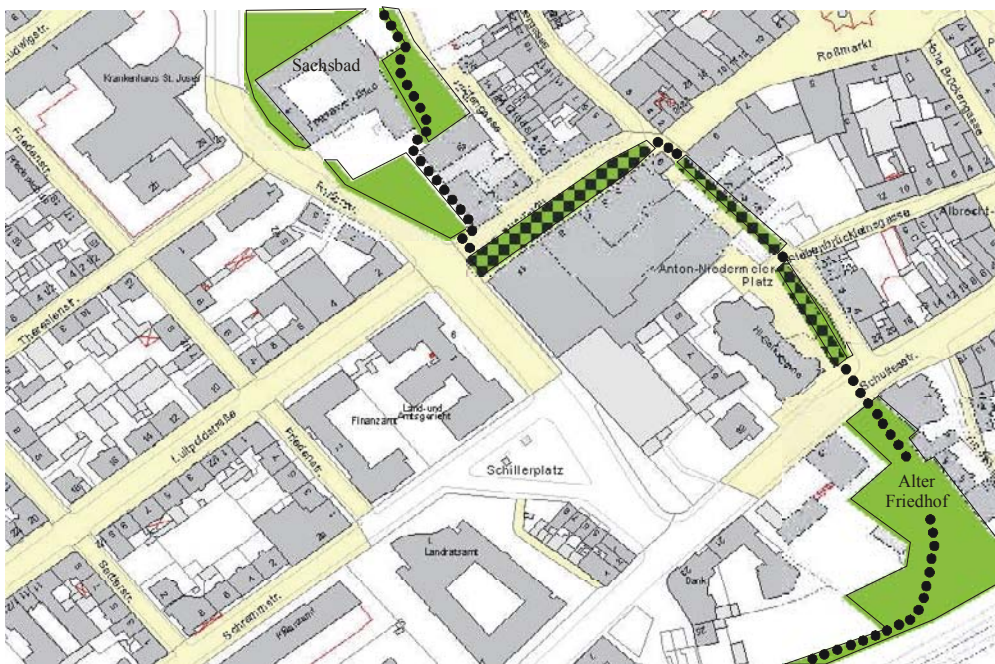
Durch den Wettbewerb „Kunsthalle Ernst Sachs Bad“ wird sicherlich die ehemalige Schanzenanlage städtebaulich aufgewertet. Die jetzigen Rest- und Abstandsflächen könnten dann zusammenhängend und begrünt vom Châteaudun-Park bis zum Jägersbrunnen umgestaltet werden. Weiter zur Schultesstraße scheint jedoch die historische Grünanlage (auch langfristig) nicht wieder herstellbar. Massige Gebäude blockieren dies. Deshalb führt der Weg über den südlichen Jägersbrunnen in die Johannissasse.

Im Bereich Jägersbrunnen kann die überbreite Fahrbahn auf ein sinnvolles Maß beschränkt werden (evtl. durch eine umgekehrte Einbahnstraße der Hadergasse, eine verlegte Busspur und Taxistände in die Hirtengasse). Der gewonnene Raum könnte zu einem gärtnerisch gestalteten Boulevard (mit einem Jägersbrunnen oder

offenen Wasserlauf) unter den vorhandenen Platanen werden. Der Boulevard verlängerte die Fußgängerzone und definierte den alten Stadteingang ähnlich wie am Mühlort. Sein Ende könnte eine moderne Großplastik markieren, wie z.B. „Theseus“, und zugleich auf die Kunstsammlung im Sachs-Bad verweisen.

Die Johannissgasse ist derzeit eine reine Parkplatzstraße ohne jegliche ansprechende Gestalt. Das störende Nadelöhr zum Jägersbrunnen kann durch etwas weniger Gästetische geweitet werden und bindet wieder die städtebaulich dominante Hl.-Geist-Kirche ein. Auf der früheren Baukante der westlichen Johannissgasse sollten Bäume gepflanzt und damit die verlorene Fluchtlinie neu geschaffen werden. Wenn auch einzelne Stellplätze verschwänden, so hätte man doch den verbauten Altstadtrand grün belebt.

Auf dem Weg zur und neben der Hl.-Geist-Kirche kann das „Abstandsgrün“ (zu den parkenden Pkws) mit einfachen Mitteln verdichtet werden. Die Schultesstraße muss man 30 m östlich an der Fußgängerinsel überqueren. Der stadtgeschichtlich bedeutende Alte Friedhof wird über die vorhandene Treppe (zusätzlich mit Kinderwagenspur) erreicht (Das östliche Tor des Parks „Zur Mainaussicht“ sollte entfernt und mit Pfosten gegen Falschparker gesichert werden). Rechts führt der Weg zur Unterführung auf die Gutermannpromenade (dort sollte man unbedingt prüfen, ob die Maininsel über die seit 1989 geschlossene Schleuseninsel angebunden werden kann).



Die Gutermannpromenade schließt relativ ruhig das grüne Band mit dem „Unteren Wall“, wenn vor der „Lände“ die Bahnlinie unterquert wird. Auf dem Weg zum Marienbach könnte man die Maxbrücke mit einem Steg oder einer Anschüttung entlang der Spinnmühle gefahrlos unterfahren.

Bis dies möglich ist, wird der Weg zum Museum-Georg-Schäfer und durch den Zürich zum Stadtgraben am Unteren Wall führen müssen.

Wie soll es weiter gehen?

Unsere Vorschläge zu den „Grünen Bändern“ sollen im Stadtrat, bzw. Bau- und Umweltausschuss diskutiert und (eventuell mit Anmerkungen versehen) als Vorgaben in einen „Masterplan für Schweinfurt“ eingearbeitet werden. Letztlich konkretisieren sich in den „Grünen Bändern“ nur Maßnahmen, die die Agenda-Gruppe „Nachhaltige Stadtentwicklung“ mit „Quo vadis Schweinfurt?“ vor einem Jahr vorlegte. Wenn klar abzusehen ist (insbesondere der Abzug der amerikanischen Truppen), welche alten Wohnsiedlungen wegen des Bevölkerungsrückgang abgerissen werden sollen, wird die AG „Wohn-/Grünplanung“ sich wieder Gedanken um ein nachhaltig verbessertes Umfeld neuer Wohnungen machen.

Derzeit diskutiert die Öffentlichkeit die Folgen eines großen Einkauf-Centers auf die Stadt. Auch ohne eine solche Einrichtung sind begrünte Zonen um die Innenstadt sehr wünschenswert. Mit einem „ECE“ werden sie noch dringlicher, denn der dann beschleunigte Rückzug des Einzelhandels aus peripheren Läden der Altstadt kann nur durch bessere Wohnquartiere aufgefangen werden. Diese benötigen aber ein grünes Umfeld.

Die Agenda-Gruppe „Nachhaltige Stadtentwicklung“ wird ab Frühjahr 2005 ein Konzept für die „Plätze und Straßen der Altstadt“ angehen, das die zukünftige Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung aufnimmt und nachhaltige Lösungen schafft. Interessierte Bürger sind herzlich eingeladen und können sich bei Herrn Kopic in der Geschäftsstelle der Lokalen Agenda 21 (Tel. 51245) melden.